

Zum Bündner Jahrbuch 2006

Autor(en): **Kuoni, Gisela**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **48 (2006)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Bündner Jahrbuch 2006

Achtundvierzig Jahre schon – fast ein halbes Jahrhundert – gibt es das «Bündner Jahrbuch», diese «Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens». Das weite Feld der Themen und Betrachtungsweisen in diesem grössten aller Schweizer Kantone bietet immer neue lohnende Aspekte.

Mit dem Titel «Kunst in Graubünden» begeben wir uns in ein schier unerschöpfliches Gebiet. Da gibt es wunderbare Beispiele von historischen Bauten, Kirchen, Schlössern, Gärten, Brücken und Türmen. Auch moderne Architektur hat in Graubünden namhafte Vertreter. Ebenso gibt es anerkannte Werke der Literatur, des Theaters und der Musik in beachtlicher Zahl.

Im vorliegenden Heft beschäftigen uns die bildenden Künstlerinnen und Künstler Graubündens: Malerinnen und Maler, Fotografen, Bildhauer, ihre Institutionen und Personen der Kunstvermittlung.

Doch – was überhaupt ist «Kunst»? Seit Beuys lapidar in jedem Menschen den Künstler sah, ist die Beantwortung dieser ewigen Frage nicht leichter geworden. Auch die abgedroschene These, «Kunst» käme von «Können», bringt einen nicht weiter. Nach Kant ist Kunst **nicht** ein Werk der Natur, **nicht** ein Werk des Zufalls und **nicht** ein Werk der Wissenschaft. Wissenschaft ist objektiv, eindeutig, sachlich. Kunst bewegt sich in Zwischenbereichen. Sie erschliesst Räume, die ausserhalb greifbarer Realität liegen, sie erweitert den Blick, das Bewusstsein und bleibt doch unerklärbar. Kunst regt an, zum Nachdenken, zum Hinterfragen. Kunst ist nicht nur Unterhaltung. Sie hat eine Funktion, eine Verantwortung, sie wirft Pro-

bleme auf, will ernst genommen werden, ist nicht absichtslos. Sie fordert heraus zum Überlegen und verlangt Hingabe. Sie ist anspruchsvoll, nachhaltig, progressiv. Wer sich mit Kunst beschäftigt, braucht die ehrliche Bereitschaft dazu, ausserdem benötigt es Zeit. Dann wirkt Kunst bildend, sie bringt einen weiter, verändert Sichtweisen. Man kann und muss Kunst nicht «verstehen», denn Kunst ist vieldeutig und verrät ihre Geheimnisse nicht immer auf den ersten Blick. Es braucht die Offenheit eines Kindes und die Fähigkeit, sich auf etwas einzulassen, das fremd, vielleicht sogar hässlich oder bedrohlich scheint. Auf die Länge ist das durchaus lohnend, man spürt bei sich eine Veränderung, wird kritisch, anspruchsvoll und lernt zu unterscheiden.

Sogenannt «gängige» Kunst oder etwas, das sich haarscharf dem Kitsch nähert, hat es da leichter, und auch der Kunstkonsument hat es leichter. Was er in den zahlreichen, oft mit dem Attribut «Galerie» ausgestatteten Bilderrahmengeschäften zu sehen und günstig zu kaufen bekommt, ist einfach «schön». Es wirft keine Fragen auf, ist dekorativ, doch letztlich schal, austauschbar, beliebig, unpersönlich. Diese Kunst ist keine Herausforderung, sie ist ohne Überraschungen, gefahrlos und gefällig – «zu schön, um wahr zu sein».

Solche «Kunstwerke» sind meist kurzlebig und bleiben an der Oberfläche. Sie erfreuen möglicherweise das Gemüt, sprechen Herz und Gefühl an, vielleicht eher als eine zeitkritische Installation von Thomas Hirschhorn. Doch es bleibt auch nichts zurück.

Umstrittene Kunstwerke hat es schon immer gegeben. Ferdinand Gehrs wunderbare

Fresken in der Bruder Klaus Kirche in Oberwil im Kanton Zug mussten jahrelang mit einem Vorhang schamhaft bedeckt werden, ehe sie dem Publikum genehm waren, und Jean Tinguelys knatternde und scheppernde Rost-Maschine «Heureka» erregte zunächst Stürme des Protests. Wer konnte sich schon mit Roman Signers Brunnen mit dem roten Fass in St. Gallen anfreunden? Zunächst gab es nur Widerstand. Als letztes Beispiel sei der Sprayer von Zürich, Harald Nägeli, genannt, der heute hoch geehrt, ob seiner Kunst gar im Gefängnis landete. Man könnte die Reihe

fortsetzen. «Blumenwiesen» und «Röhrende Hirsche» haben durchaus ihre Berechtigung. Nur unter den Begriff ernsthafter «Kunst» sollte man sie nicht subsumieren.

Was alles sich in der «Kunstszene Graubünden» bewegt, was war, was heute ist und welche Hoffnungen, Erwartungen, Wünsche sich für die Zukunft abzeichnen, ist Thema der folgenden Beiträge.

Gisela Kuoni



AQUAMARIN ERLEBNISBAD
MASSAGEN
HALLENBAD
 FITNESSTRAINING
 IN DER "FIT ARIA"
SAUNA
FREIBAD
SOLARIUM
 RESTAURANT
 HALLENBAD MOBY DICK
DAMPFBAD
KRAFTRAUM
KUNSTEISBAHN

Sportanlagen
 OBERE AU CHUR

sportanlagen obere au, 7000 chur, tel 081 254 42 88
 fax 081 254 42 90, www.chur.ch, obereau@chur.ch

**WEIN
 IST UNSERE
 LEIDENSCHAFT.**



Weinkellereien Zanolari Söhne
 Salvatorenstrasse 88
 7000 Chur

Telefon 081 252 15 52
 Telefax 081 252 04 88

